

# Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“  
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende  
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für  
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)  
VDA- Bezirk 22  
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:  
[www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de](http://www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de)

Vereinsleitung:  
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski  
Stellv. Vorsitzender: Gert Boden  
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:  
Michael Gruß

---

**34. Jahrgang**

**Juli bis September 2025**

**Nr. III**

---

## Inhalt:

- Unsere Veranstaltungen: im Juli und August

*Wir sind in der **Sommerpause** – es finden **keine** Vereinsveranstaltungen statt.*

im September

- |   |    |
|---|----|
| Am 02.09.2025: Anne & Swen Buerschaper (Helmstedt): „Abenteuer Venezuela<br>- Vom Orinoco Delta bis zu den Tafelbergen.“ (Teil 2) | 2  |
| Am 16.09.2025: RNDr. Jindřich Novák (Prag): „Wie ich zu zentralamerikanischen<br>Buntbarschen kam und was dabei herauskam.“       | 3  |
| - Zur Geschichte von <i>Rohanella titteya</i> (Deraniyagala, 1929), der Bitterlingsbarbe  | 4  |
| - Es war einmal: Die Handlung Glaschker für vivaristischen Bedarf in Leipzig  | 8  |
| - Vivaristische Fachtagungen - aus aktueller Sicht  | 12 |

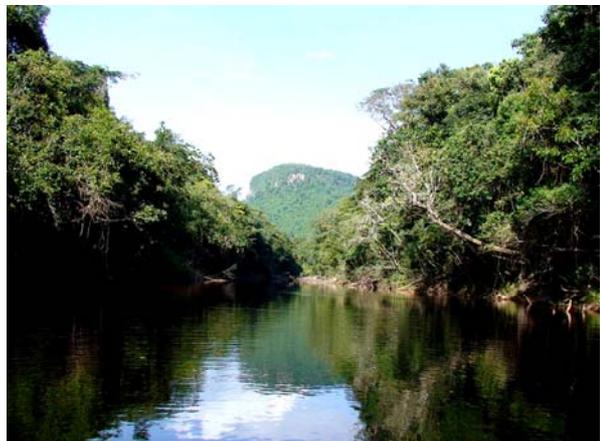
## Unsere Veranstaltungen im September

**Am 02.09.2025: Anne & Swen Buerschaper (Helmstedt):  
„Abenteuer Venezuela - Vom Orinoco Delta bis zu den Tafelbergen.“ (Teil 2)**  
Text und Abbildungen: Anne & Swen Buerschaper



... und das Abenteuer geht weiter.

Wir freuen uns, euch Teil 2 unserer Reise vom Orinoco bis zu den Tafelbergen Venezuelas präsentieren zu können.



**Am 16.09.2025: RNDr. Jindřich Novák (Prag):  
„Wie ich zu zentralamerikanischen Buntbarschen kam und was dabei  
herauskam.“**

Text und Abbildungen: RNDr. Jindřich Novák (Prag)

Alle mittelamerikanischen Buntbarscharten haben den Weg in die Aquaristik gefunden, werden erfolgreich vermehrt und kümmern sich als Eltern- oder als Vater-Mutter-Familie um ihren Nachwuchs. Allerdings leidet in Abhängigkeit von der Größe der Haltungs- und Zuchtaquarien als fatale Konsequenz ihr natürliches Territorialverhalten.

Mittelamerika hat eine turbulente geologische Entstehungsgeschichte hinter sich. Daraus folgt auch eine faszinierende Evolutionsgeschichte. Unter den über 100 Buntbarscharten finden wir meist



Arten mit kleinen Verbreitungsgebieten, die auf einzelne, durch Gebirgsketten isolierte Becken beschränkt sind. Arten, die in vielen Farbformen von Panama bis Guatemala vorkommen und Arten, die zwischen den Unterläufen der Flüsse über den Seeweg gewandert sind. Viele Arten, die wir als langsame Aquarienbewohner wahrnehmen, leben in der Natur in schnell fließenden Gewässern. In den mittelamerikanischen Seen finden wir auch Beispiele für lakustrine Artbildung, die auf internen Prädispositionen der Fische beruht, die für Mikrohabitatpräferenzen und die damit verbundene Isolation bedeutsam sind.

Die wichtigsten Artbildungsmerkmale der Buntbarsche sind die Fähigkeit, ihre Farbe zu ändern, um unterschiedliche Stimmungen zu signalisieren, wie etwa Territorialverhalten oder Fortpflanzungsbereitschaft, der mit der weiblichen Geschlechtsselektion verbundene Geschlechtsdimorphismus, die Treue zum Geburtsort (Philopatry) und die Fähigkeit, sich in einer Größe fortzupflanzen, die weit hinter dem Wachstumspotenzial der Art zurückbleibt. Letztere ist auch für die Pflege in unseren Aquarien eine durchaus bedeutsame Eigenschaft.



Mittelamerikanische Buntbarsche zeigen uns, dass morphologische Ähnlichkeiten nicht zwangsläufig auf eine engere Verwandtschaft schließen lassen. Die Natur arbeitet offensichtlich nicht mit Arten, sondern mit Individuen und durch sie mit Populationen. Es ist äußerst inspirierend, darüber nachzudenken, welche Merkmale ein phylogenetisches Signal auf der Ebene von Stamm, Gattung, Art oder lokaler Population tragen.

Wenn man alle Straßen in Panama, Costa Rica und Nicaragua rund um beide Küsten bereist und in allen dadurch erreichbaren Wassereinzugsgebieten fischt, lernt man die Vielfalt der mittelamerikanischen Buntbarsche in ihrer Heimat kennen. Dann fragt man sich unweigerlich, ob Arten als objektive Kategorien existieren oder ob sie lediglich eine virtuelle Realität sind, der die Forscher Namen gegeben haben, damit wir Objekte haben, über die wir sprechen können.

## Zur Geschichte von *Rohanella tittैया* (Deraniyagala, 1929), der Bitterlingsbarbe

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Helmut Stallknecht fragte mich einmal während einer BSSW-Tagung: „Jürgen, weißt Du, warum unsere Bitterlingsbarbe Bitterlingsbarbe heißt?“ Ich konnte ihm darauf keine Antwort geben. Er antwortete: „Na, weil sie so ähnlich wie der Bitterling gefärbt ist.“ Das war für mich völlig neu, kannte ich diese Fische doch nur von braun bis rot gefärbt. Nun ließ mir das keine Ruhe und ich suchte mir über die Jahre einige Informationen zusammen.



Foto: K. A. Quante



Foto: K. A. Quante



DERANIYAGALA beschrieb diese Barbe 1929 in: Ceylon Journ. Sci. Sect. B. Spolia Zeylanica 15 Colombo S. 73 und Taf. 21 als *Puntius tittैया tittैया*. Die Gattung *Puntius* wurde später eingezogen und ging in der Gattung *Barbus* auf. Ich weiß nicht genau wann, wurde diese Barbe wieder zu *Puntius* gestellt. Pethiyagoda et al. wagten sich 2012 an eine Überarbeitung der Gattung. Nach einigen Diskussionen stellten sie die neuen Gattungen *Dawkinsia*, *Desmopuntius*, *Haludaria*, *Oliotius*, *Pethia*, *Puntigrus*, *Sahyadria* und *Striuntius* auf. 2023 erschien dann eine molekularbiologische Bearbeitung von Sudasighe et al. Es wurden drei weitere Gattungen für Kleinbarben von Sri Lanka und aus Südindien aufgestellt, nämlich *Rohanella* (Typusart *Puntius tittैया*), *Plesiopuntius* (Typusart *Gnathopogon bimaculatus*) und *Bhava* (Typusart *Puntius vittatus*). Alle drei Gattungen sind vorerst monotypisch, d.h. ihnen ist nur jeweils eine Art zugeordnet.



aus: P.E.P. Deraniyagala (1952): A colored atlas of some vertebrates from Ceylon. Bd. 1

*P. titteya* wurde 1936 nach Deutschland eingeführt, wahrscheinlich über New York. Ein erster Bericht erschien in der „Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde“ 1936 auf Seite 187 im Vereinsbericht des „Roßmäßler“ Bremen. Hermann Meinken berichtete den Vereinsmitgliedern, dass er eine neue Barbe zur Bestimmung bekommen habe, welche wissenschaftlich wahrscheinlich noch nicht bekannt sei. Er beschrieb diese Fische dann. Flüchtig gesehen ähnelten sie *Neolebias landgrafi*. Die Herkunft der Tiere war ihm nicht bekannt. Er stellte diese neue Barbe in die nahe Verwandtschaft zu *Barbus pumilus* und benannte sie vorerst *Barbus frenatus n. spec.* Eine genauere Beschreibung wurde für die nächste Zeit angekündigt.

Schon im nächsten Heft der „Wochenschrift“, nur sechs Seiten weiter, erschien ein Beitrag von Joh. Paul Arnold mit dem Titel „*Barbus titteya* Deraniyagala 1929“. Er erhielt von einem Frl. Wagner etliche Rasborinen, wobei ihm zwei schön gefärbte schlanke Fische auffielen. Da er diese Fische nicht einordnen konnte, bat er die Spenderin um ein Paar ausgewachsene Fische, welche er auch bekam. Diese tötete er ab und schickte sie an das Britische Museum in London. Innerhalb von fünf Tagen (!) bekam er von J. R. Normann die Antwort, dass es sich um *B. titteya* handelt. Er teilte ihm auch mit, wo die Erstbeschreibung erschienen war. Diese konnte er im Naturhistorischem Museum Hamburg dann auch einsehen. Er gab dieser Barbe den deutschen Namen „Stirnstrichbarbe“, welcher sich aber bekanntlich nicht durchsetzte.

In den „Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde“ erschien im September 1936 ein weiterer Bericht von Hermann Meinken in der Artikelserie „Über einige in letzter Zeit eingeführte Fische“, ein fast vierseitiger Beitrag über unsere Barbe. Er hatte seine Tiere von einem Herrn W. Odenwald ohne Fundortangabe erhalten. Dieser konnte nicht einmal den Kontinent angeben. Somit mussten alle Barben überprüft werden. Deshalb, siehe oben, hatte er die Fische erst einmal als *Barbus frenatus n. spec.* angesprochen. Durch die Veröffentlichung von Arnold wurde er der weiteren Arbeit enthoben. Dann beschreibt er die ihm vorliegenden Tiere eingehend. Dem folgt eine eingehende Erläuterung zur Hälterung dieser Fische. Die Färbung beschreibt er wie folgt: „(...) Der Rücken ist schön rehbraun, im auffallenden Sonnenlicht mit grünlichem Schein, nach unten zu dunkler als der Rückenfirst. Ueber die Seiten zieht von der Schnauzenspitze bis an das Körperende ein braunschwarzes bis tief blauschwarzes Längsband (...). Oben wird die dunkle Binde von einer etwa ebenso breiten, am Kopf goldig einsetzenden, nach hinten zu je nach Einfallswinkel des Lichtes und der Stimmung des Tieres herrlich seegrün glänzenden, sowie auch blaurötlich irisierend oder gelbgrün oder gelboliv bis goldig glänzenden Binde begleitet.“ Dann beschreibt er eingehend die Zucht. Er setzte seine Tiere 1:1 an, da mehrere Männchen untereinander, besonders in der Balz, sehr streitsüchtig sind, wobei sie sich aber nicht verletzen. Die Eier werden an Pflanzen angeheftet. Bei Temperaturen um 25°C schlüpften die Larven nach 30 Stunden. Nach einem Tag schwammen sie frei und lebten sehr versteckt. Nach ein bis zwei Wochen sah man sie dann schwimmen. Nach drei Wochen waren sie auf etwa anderthalb Zentimeter gewachsen. Als Abschluss erklärte er: „Sein Namen ist vom Heimatnamen (*Lai Tittaya* = karmesinroter Bitterling, *Vairan titteya* = gestreifter Bitterling und *Dola titteya* = Bachbitterling) abgeleitet.

Im gleichen Jahrgang der „Wochenschrift“ finden wir einen Zuchtbericht von Erich Henzelmann, Stettin, auf den Seiten 578 und 579. Er hatte ein kräftiges Zuchtpaar von einem Stettiner Händler zur Beobachtung bekommen. Er hielt die Fische bei einer Wassertemperatur von 22°C. (Dazu eine Bemerkung von mir: Wir halten unsere Barben im Prinzip alle zu warm. Bei mir schwimmen sie bei Zimmertemperatur und laichen bei entsprechend eingerichteten Aquarien auch ab. Lediglich bei den Schmerlen aus dem gleichen Gebiet muss ich das Aquarium beheizen, da sie bei 22°C ihre Aktivitäten einstellen.) Zur Zucht setzte er die Tiere mit 50% Altwasser und 50% Frischwasser an. Das Becken stand auf dem Fensterbrett und wurde vier Stunden von der Sonne bestrahlt und auf 28°C aufgeheizt. In Myriophyllumpflanzen leichten die Fische ab. Dabei wurden 35 bis 40 gelbliche Eier ausgestoßen. Die ersten zwei Bruten, im Abstand von drei Tagen durchgeführt, verpilzten. Ein weiterer Ansatz, acht Tage später, war erfolgreicher, bei einigen Eiern begann die Entwicklung. Innerhalb von zwei Tagen sank die Temperatur auf 22°C. In dieser Phase schlüpften einige Jungfische. Nach einer Woche schwammen die Jungen bei 20°C.

Auf Seite 641 des gleichen Jahrganges beschrieb Dr. Werner Ladiges „Drei neue Aquarienfische aus Ceylon“, darunter auch *Barbus titteya spec. nov.* Deraniyagala. Er stellt fest, dass es die einzig bisher bekannte ceylonesische Art mit Barteln, aber unvollständiger Seitenlinie ist. Weiterhin beschreibt er die Färbung der Fische.

Auf Seite 662 dieses Jahrganges berichtet Georg Kohl aus Dresden über „Erste Nachzuchten und Pflege von *Barbus titteya* Deraniyagala“. Er beruft sich auf den Artikel von E. Henzelmann und unterstellt ihm einige Irrtümer. Nach zwei Tagen im Gesellschaftsbecken zeigten sie ihre volle Farbenpracht, wobei immer wieder das schimmernde Grün betont wird. Daraufhin setzte er das Paar in ein Zuchtaquarium um. Seine Fische drehten sich beim Ablachen in Rückenlage und hefteten jemals ein Ei unter ein Blatt. Das Absetzen der etwa 120 Eier dauerte dreieinhalb Stunden. Da er

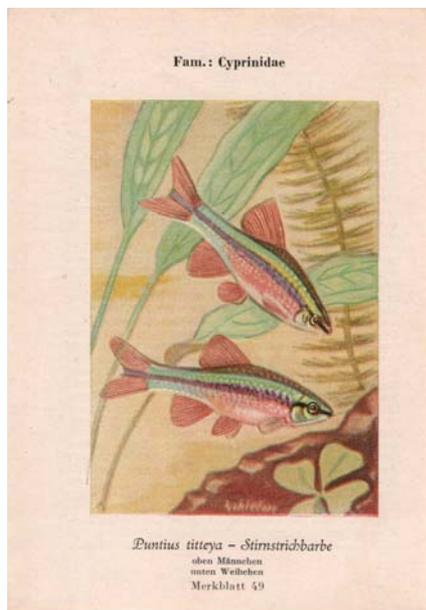
abgerufen wurde, fand er bei seiner Rückkehr keine Eier mehr vor. Zwei Tage später laichten die Fische wieder in der beschriebenen Form ab. Diesmal nahm er die Fische in einer Laichpause heraus, um die bisher gelegten Eier zu schützen. Nach etwa 30 Stunden schlüpfen etwa 2 mm große Larven. Nach dem Füttern von Teichplankton und ausgesiebten Cyclops erreichten die Jungfische nach drei Wochen die Größe von einem Zentimeter.

Im nächsten Jahrgang der „Wochenschrift“, 1937, habe ich sechs Berichte über unsere Barbe gefunden. Fritz Mayer aus Hamburg beklagt als Erstes, dass sich deutsche Namen bei den Aquarianern nicht durchsetzen. Sie sagen in unserem Falle lieber *Titteya* statt Stirnstrichbarbe. Er beschreibt dann diese Fische und die Haltung. Wilhelm Dethloff aus Hamburg bezieht sich in eine Leserzuschrift auf diesen Artikel und präzisiert die Färbung der Barben, so dass beim Männchen die grünliche und beim Weibchen die rötliche Färbung vorhanden ist. Auf der Seite 333 berichtet K. Bannier aus Duisburg über Albinismus bei *Barbus titteya* Deraniyagala. Er hatte als Ausgangstiere zwei Männchen und drei Weibchen. Zur Zucht fing er wahllos ein Männchen und ein Weibchen heraus und setzte sie in ein Zuchtbecken mit Frischwasser von 27 bis 29°C. Er beobachtete, dass seine Tiere die Eier wahllos in das Quellmoos fallen ließen. 10 Tage nach dem Freischwimmen stellte er fest, dass der größte Teil der Jungfische schwarze Augen zeigte, während diese bei einigen nicht sichtbar waren. Nach 14 Tagen waren die Augen bei diesen rötlich eingefärbt, der Körper fleischfarben. Nach weiteren zwei Wochen war er sicher, dass es sich um Albinos handelte. Auf Seite 472 findet sich ein Vereinsbericht aus Breslau über die Nachzucht, wo auch die große Laichräuberei beklagt wird. Auch auf Seite 500 wird aus Leverkusen über die Nachzucht berichtet.

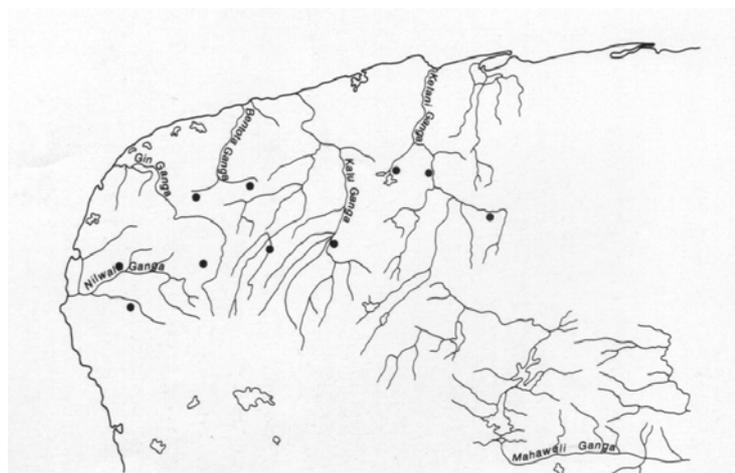
Im Jahrgang 1938 der „Wochenschrift“ fand ich zwei Berichte über die Bitterlingsbarbe. Auf Seite 129 und 130 schreibt Heinz Ringleben aus Köln, wie er zu den Tieren kam. Er bestellte sich mehrere Tiere, die sich alle zu Weibchen entwickelten. Er bestellte noch vier Männchen, wovon drei wiederum Weibchen waren und das einzige Männchen verstarb. Die nächste Bestellung waren dann tatsächlich Männchen, mit denen er züchten konnte. Im zweiten Beitrag auf den Seiten 486 bis 488 erscheint *Barbus titteya* – ein Zuchtbericht von K.-H. Nicolai aus Köln. Er berichtet über den Erwerb, die Hälterung und die Zucht dieser Barben.

Soweit meine Funde in den damaligen Zeitschriften.

*R. titteya* ist neben *Pethia nigrofasciata* die am häufigsten angebotene Barbe im Handel. Da ich nur im Süden Sri Lankas unterwegs war, habe ich nur die rote Farbform gefunden. Kai A. Quante fing seine Fische im Großraum Colombo und dort auch die Bitterlingsbarbe mit dem auffällig grünen Streifen. Nach meiner Erfahrung kommen diese Fische nicht sehr häufig vor, sind aber weder in der Natur noch im Aquarium gefährdet.



aus: Merkblätter-Sammelmappe  
Die tropischen Zierfische



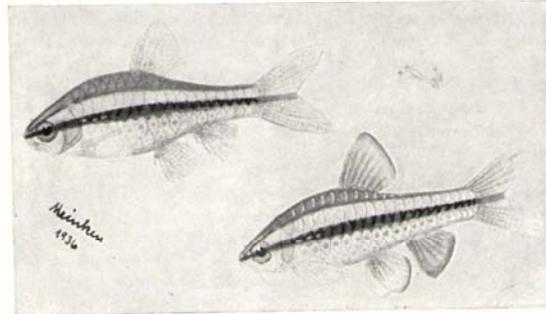
Fundorte von *R. titteya* im Südwesten Sri Lankas  
aus: Pethiyagoda (1991): Freshwater fishes of Sri Lanka

**Fam.: Cyprinidae**

Unterfam.: Cyprininae

**Barbus titteya (Deraniyagala)**

Barbus = Fisch mit Barteln, titteya von P. E. P. Deraniyagala der Eingeborensprache entlehnt. (Lai titteya = karmesinroter Bitterling, Vairan titteya = gestreifter Bitterling, Dola titteya = Bachbitterling.)



Oben Weibchen, unten Männchen.  
Zeichnung von Hermann Meinken

**Literatur:**

*Puntius titteya* Deraniyagala in: Ceylon Journ. Sci. Sect. B. Spolia Zeylanica, 15, Colombo, 1929, S. 73 u. Taf. 21.  
*P. t.* Deraniyagala, P. E. P. in: Ceylon, Journ. Sci. Sect. B., Spolia Zeylanica 16, Colombo 1930, S. 22.  
*Barbus frenatus* Meinken in „W“, 1936, S. 187.  
*B. titteya* J. P. Arnold in „W“ 1936, S. 193 F.—Meinken in „Bl.“, 1936, S. 194 F.—The Aquarium. Vol. V, Nr. 10, 1937, S. 205 und Photo.—„W“, 1936, 578; 641; 662; — 1937, 99; 333; — 1938, 129; 486; — 1939, 476.

**Heimat:** Schattige Niederungsflüssen und Bäche Ceylons.

**Beschreibung:** Körper gestreckt, seitlich wenig zusammengedrückt, Rückenlinie vor D leicht ausgebuchtet, fällt hinter der D merklich flacher ab, Bauchlinie im Ganzen flacher. Körperhöhe in Körperlänge etwa 3 mal, in Gesamtlänge  $3\frac{3}{4}$ —4 mal, der Kopf 4 bzw. 5 mal, Augendurchmesser in Kopflänge  $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ , in der Zwischenaugenbreite  $1\frac{2}{3}$ — $1\frac{1}{2}$  mal enthalten. Schnauze so lang wie Augendurchmesser oder ein klein wenig kürzer, Lippen dünn, Oberkiefer springt ein klein wenig vor. Maul leicht unterständig. Am Mundwinkel je ein Bartel von der Länge des Augendurchmessers. D  $\frac{3}{7}$ , groß, gerundet, am Grunde in einer Scheide von 3—4 Schuppen, am hinteren Rande leicht nach außen gebuchtet; der dritte Strahl am längsten und fast so lang wie die Kopflänge. Ihr Ansatz gleichweit von Schnauze und Mitte des Schwanzflossenansatzes. Zwischen ihr und dem Hinterhaupte  $7\frac{1}{2}$  Schuppen. V  $\frac{2}{7}$ , ihr Ansatz fast genau unter dem Ansatz der D, vor ihr 11 Schuppen. Zurückgelegt reichen sie bis fast an die Afterflosse. A  $\frac{3}{6}$  am hinteren Rande leicht ausgebuchtet, am Grunde in einer Scheide von 3 Schuppen; ihr dritter Strahl am längsten und  $1\frac{1}{2}$  mal in

Bearbeitet von Hermann Meinken

159a/b

8a, 6

aus: Holly, Meinken, Rachow (o. J.)

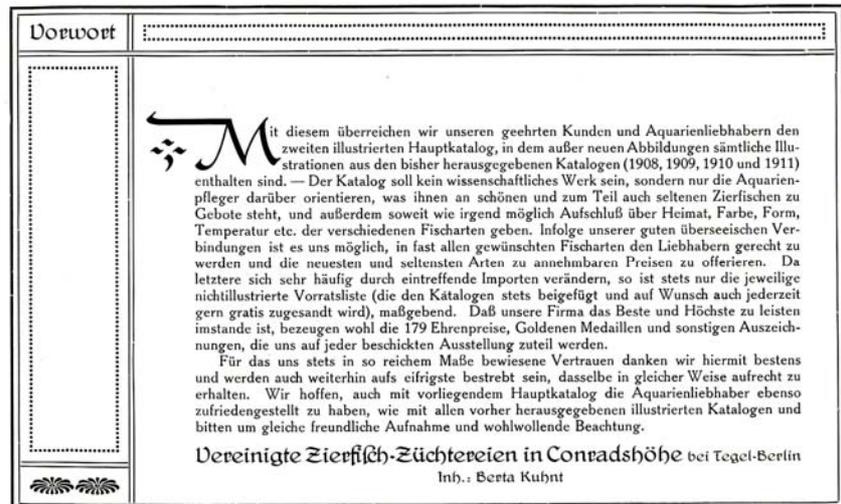
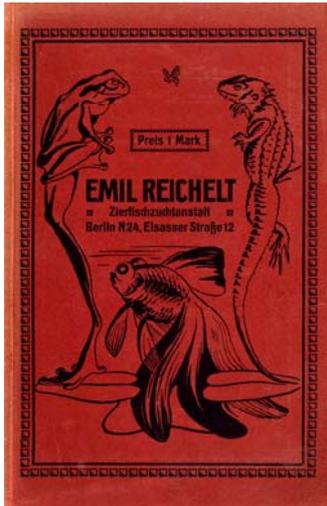


Küvettenfoto am Fangort im Großraum Colombo (Foto: K. A. Quante)

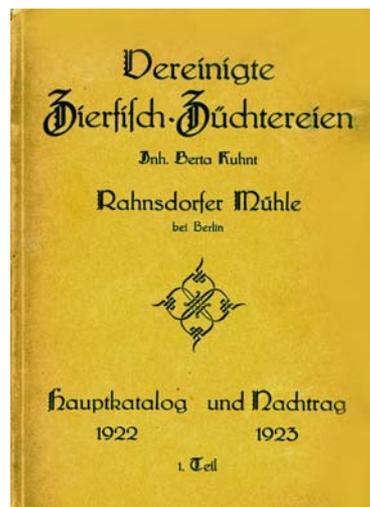
## Es war einmal: Die Handlung Glaschker für vivaristischen Bedarf in Leipzig

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Alte Kataloge von Zoologischen Handlungen sind durchaus ein interessanter Bestandteil der vivaristischen Fachliteratur. Sie geben nicht nur Aufschluss über das damalige Tierangebot, sondern vermitteln auch interessante Erkenntnisse über die erhältliche Technik. Speziell letzteres regt aus heutiger Sicht mitunter zum Schmunzeln an, zeigt aber durchaus auch interessante Lösungen. In der Regel entstanden die großen Firmen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Markt bestimmten, ursprünglich aus Zuchtbetrieben, die dann in ihren Geschäften die Angebotspalette um Futtermittel, Vivariantechnik usw. erweiterten. Nur als Beispiele für bekannte Firmen möchte ich hier die Kataloge der „Zierfischzuchtanstalt zu Berlin“ von EMIL REICHELT (1912) oder der „Vereinigten Zierfischzüchtereien“ in Conradshöhe bei Tegel-Berlin, Inhaberin BERTA KUHN (1912), aufführen. Der



„Kuhnt“-Katalog wurde übrigens von KARL STANSCH erarbeitet und erschien 1914 auch in Buchform unter dem Titel „Die exotischen Zierfische in Wort und Bild“. Dieser Ausgabe ist auch eine Preisliste der angebotenen Fisch- und Pflanzenarten beigelegt. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass dieser Katalog 1922/23 in zwei Bänden als „Hauptkatalog und Nachtrag“ erschien und letztlich ein aquaristisches Fachbuch insofern war, da er fast alle bis dahin eingeführten Fisch- und Pflanzenarten



mit den wichtigsten Daten und einer Abbildung enthielt. Derartige Kataloge gab es sogar noch nach dem II. Weltkrieg, den älteren Aquarianer wird der - wenn auch dünne, dafür aber farbige - Katalog der schon 1898 gegründeten Zierfischgroßzüchtereie von H. Härtel in Dresden noch bekannt sein oder auch der äußerst umfangreiche Zajac-Katalog. Beide sind inzwischen Geschichte, dennoch werden - insbesondere die alten Kataloge aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts heute von interessierten Liebhabern zu nicht unbedeutenden Preisen ange-

kauft. Soweit zum besseren Verständnis diese einführenden Worte.

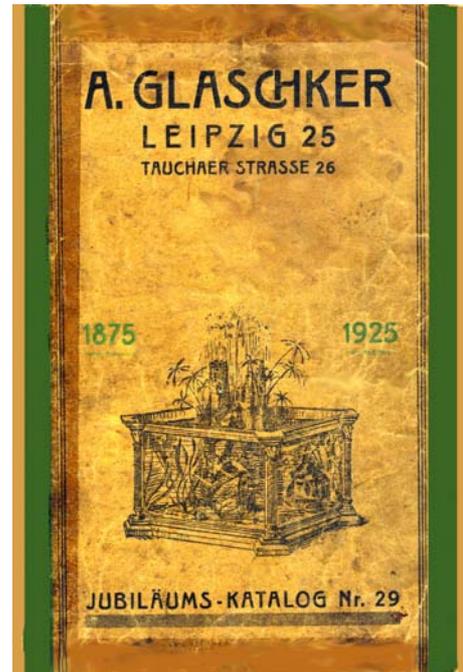
Eine sehr berühmte Zoologische Handlung, deren Entstehung ursprünglich ganz andere Gedanken zu Grunde lagen, war die Firma Glaschker in Leipzig, zu deren Kunden ich als 12-14jähriger Schüler noch zählte. Es ist wahrscheinlich eines der ältesten Unternehmen in der Branche und ich war sehr glücklich, von meinen tschechischen Aquarienfreunden den Jubiläumskatalog zum 50. Bestehen zu erhalten. Dieser Katalog ist auch inhaltlich etwas Besonders und man staunt sogar, was technisch vor

100 Jahren möglich war! Vor allem - dieser Jubiläumskatalog ist ein Dokument zur Geschichte der Vivaristik in Deutschland! Aus dem Vorwort möchte ich einige Angaben wiedergeben:

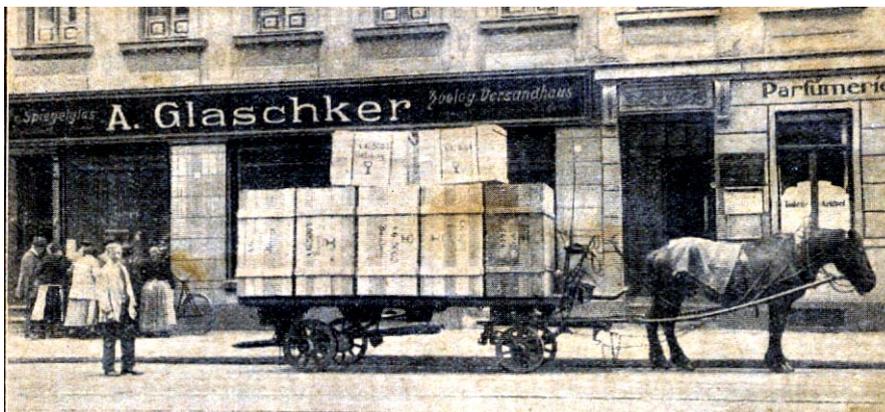
Anno 1875 errichtete Herr Chr. August Glaschker, der Senior der Firma, in Leipzig eine Tafelglasniederlage. 1884 wurde das Geschäft in das von ihm erworbene, eigene Grundstück Tauchaer Straße Nr. 26 verlegt und ab hier entwickelte es sich in steter Folge nach oben. Herr Glaschker verstarb im Jahre 1904. Am 1. April 1905 wurde das Geschäft von dessen Schwiegersohn Carl L. Schöll übernommen. Neben den Hauptartikeln, Tafel- und Spiegelglas, erweiterte der Nachfolger das Geschäft durch Aufnahme verschiedener Hohlglasartikel, insbesondere von Glasbehältern aller Art. Zu dieser Zeit befand sich die Aquaristik noch in ihren Anfängen.



Chr. August Glaschker



Andererseits hatten Phillip Henry Gosse (1854) mit seinem legendären Werk „The Aquarium: Wonders of the deep Sea“ und Emil Adolf Roßmäßler zwei Jahre später durch seinen berühmt gewordenen Artikel in der Zeitschrift „Die Gartenlaube“ das Interesse an der Pflege und Beobachtung aquatischer Organismen geweckt. Die ersten erfolgreichen Nachzuchten tropischer Süßwasserfische durch Pierre Carbonnier in Paris (*Macropodus opercularis* und *Corydoras paleatus*) wurden zur Geburtsstunde der Aquaristik in heutigem Sinne, wobei die „Väter der Aquaristik“ alle möglichen Glasbehälter nutzten. Der steigende Bedarf war auch für die Firma Glaschker das Signal, ihr Firmenprofil diesem anzupassen. Innerhalb weniger Jahre stieg der Umsatz der Firma allein an „Glaskästen“ (überwiegend sog. „Vollglasbecken“) auf 20.000 Stück pro Jahr. In der Folge erweiterte jegliches Aquarienzubehör, soweit es sich aus Glas fertigen ließ, die Angebotspalette. Preislisten wurden gedruckt und der Export in ferne Länder angekurbelt. Die Fa. Glaschker war ein Musterbeispiel deutschen Unternehmertums. Sehr bald entsprach die alleinige Glastechnik nicht mehr dem Bedarf und durch Kooperation mit anderen Herstellern wurde die Angebotspalette um geschweißte Gestellaquarien, Pumpen, Springbrunnen u.v.m. erweitert. Die qualitativ hochwertige Angebotspalette fand nicht nur bei Aquarianern im In- und Ausland ihre Abnehmer, sondern auch im Bereich der Volksbildung. Es war allerdings auch eine Zeit, in der praktischer naturwissenschaftlicher Unterricht noch einen Bildungsschwerpunkt darstellte. Eine im Jubiläumskatalog veröffentlichte Referenzliste zeigt eine erstaunliche Vielfalt von Bildungseinrichtungen als Bezieher.



Es soll hier nicht auf die Vielfalt der unterschiedlichen Glas- und Gestellaquarien, T-Stücke, Schlammheber und Sonstiges eingegangen werden, sonst müsste man den Jubiläumskatalog abdrucken. Hinweisen möchte ich aber auf ein Angebot, das heute in Vergessenheit geraten ist:

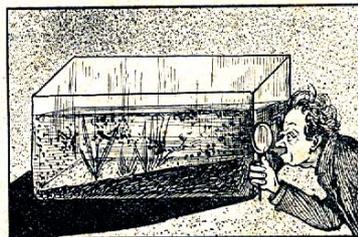
Niederlassung der Fa. Glaschker in Leipzig, Tauchaer Straße 26

Wir alle kennen noch aus unserer Jugend die so genannten „Vollglasbecken“ - in einem Stück gegossene Aquarien. Diese hatten zwar keine glatten Scheiben, besaßen dafür aber auch keine Kittfugen u. a. und waren dadurch absolut hygienisch zu säubern und dienten Generationen als Ablach- und Aufzuchtbecken. Ich habe sie selbst über Jahrzehnte benutzt und besitze noch heute welche! Weitestgehend unbekannt hingegen ist aber, dass es der Fa. Glaschker gelang, derartige Vollglasbecken - wenn auch zu einem höheren Preis und - technologische bedingt nur bis zu einer bestimmten Mindestgröße - mit Plan geschliffenen Scheiben herzustellen und anzubieten. Das war letztlich auch eine Voraussetzung für gute Fischfotos!

### Gläser mit einer geschliffenen und polierten Langseite und vierseitig geschliffene und polierte Gläser.

Diese Ausführungen werden zwecks genauerer Beobachtung, beim Photographieren usw. gewünscht, weshalb ich darin die gängigsten Sorten stets am Lager halte. Für diesen Zweck kommen nur bestausgesuchte Gläser in Frage, denn die Bearbeitung halten nur bestgekühlte Gläser aus. Die Herstellung ist eine sehr zeitraubende und schwierige, wodurch sich höhere Preise ergeben.

Größe in cm			Preis in Mk. einseitig geschliffen	Preis in Mk. allseitig geschliffen Rand dito
lang	ca. breit	hoch		
20	15	18	6.90	15.—
25	18	22	10.30	22.—
30	22	22	13.—	43.50
36	23	25	20.—	58.—
42	28	28	28.—	80.—
48	30	30	37.—	98.—



Größere Kästen können nicht geliefert werden.

Zum Vergleich: Ein Vollglasbecken von 30 cm Kantenlänge kostete 1925 3,40 Mark; das gleiche Becken mit einer einseitig geschliffenen Scheibe 13,00 Mark und mit allseitig geschliffenen Scheiben 43,50 Mark. Ich erinnere mich noch genau - in meiner Jugendzeit kostete das normale 30iger Vollglasbecken 5,50 Ostmark, die geschliffenen Becken gab es nicht mehr; ihre ehemalige Existenz war vergessen!

Inzwischen hatte die Firma ihr technisches Angebot auch auf terraristischen und ornithologischen Bedarf erweitert. Im Katalog findet man diverse

Froschhäuser, Terrarien und Vogelkäfige aller Art. Jetzt war das Angebot auch auf lebende Tiere um knapp 60 Süßwasserfische und ca. 50 Terrarientiere (Frösche, Echsen, Schildkröten, Schlangen) bis hin zum Nilkrokodil ab 20 Mark aufwärts erweitert worden.

Ausgesprochen interessant ist auch das Angebot von *Australoheros facetus*, den Chanchito, für einen Jungfischpreis von 1 - 1,50 Mark pro Jungtier. Eine beigefügte Farbtabelle mit einem Aquarell von W. Schröder zeigt allerdings nicht den bekannten Chanchito, sondern eine andere Art! Dieses Bild und andere Beiträge belegen nämlich, dass in den frühen Jahren der Aquaristik mindestens drei *Australoheros*-Arten eingeführt wurden. Eine erste Art wurde bereits von den Pariser Händler Jeunet im Jahre 1889 unter dem Namen *Heros autochthon* importiert. Das waren - auch vom

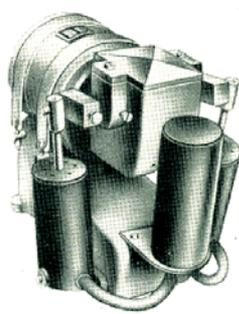


Brutpflegeverhalten her - eindeutig andere Fische als die später 1894 von Paul Nitsche erstmalig eingeführten Chanchitos (*Australoheros facetus*). Diese wiederum entsprechen nicht der nebenstehenden Abbildung von W. Schröder. Bei diesen, wahrscheinlich schon vor 1914 eingeführten Fischen, handelt es sich nach heutigen Erkenntnissen um *Australoheros angiru*. Da das Bild von Schröder auch in der 3. Auflage eines Heftchens der so genannten „Wenzel-Bibliothek“ veröffentlicht worden war, hatte ich das schon früher zum Anlass genommen, sehr ausführlich die ersten Importe dieser drei *Australoheros*-Arten zu

untersuchen und darf deshalb auf die diesbezügliche Publikation verweisen (HOHL, 2021).

Wahrscheinlich wurde die Niederlassung in der Tauchaer Strasse ein Opfer der anglo-amerikanischen Bombenangriffe auf Leipzig gegen Ende des II. Weltkrieges. Aber die Firma selbst überlebte und war trotz sowjetischer Besatzung und der damit einhergehenden Demontage der ostdeutschen Wirtschaft schon 1948 wieder präsent, zumindest habe ich eine Anzeige im Heft 6 der Zeitschrift „Der Vivarienfreund“ gefunden, wo diese unter der neuen Adresse Leipzig A 2, Rosa-Luxemburg-Str. 28 annoncierte. Eine zweite Annonce anlässlich des 80jährigen Firmenjubiläums fand ich in der Zeitschrift „Aquarien Terrarien“ aus dem Jahre 1954 unter der Adresse Leipzig C1, Rosa-Luxemburg-Str. 28. Im Prinzip war die Adresse geblieben, lediglich die Stadtbezirkszahl war aus Verwaltungsgründen geändert worden. Faszinierend aber war, dass in dieser Anzeige bereits mit „KND - die neue Dreikolbenpumpe“ eine moderne Durchlüftungspumpe angeboten wurde. Zwar ist mir dieses Modell nicht bekannt geworden, zeugt aber davon, dass der Firmeninhaber selbst unter den damals schwierigen Bedingungen offensichtlich schon wieder Kooperationsbeziehungen mit anderen kleinen Firmen und Werkstätten aufgenommen hatte. Noch interessanter: Die Firma hatte es sogar geschafft, wieder einen aktuellen Katalog zur Schutzgebühr von 30 Pfennigen anbieten zu können. Wer hat ihn, wer kennt ihn? Es wäre ein Stück Geschichte der Aquaristik.

**A. Glaschker**  
Leipzig C1 gegr. 1875  
Versandhaus für Aquarien und jedes Zubehör  
Groß- und Kleinverkauf  
Telefon 62777 · Postscheck Leipzig 11769



*Spezialität:*  
HEGLA-Erzeugnisse  
HEGLA-Kolbenpumpen (Prospekt frei)  
HEGLA-Schlauchklemmen  
HEGLA-Deckenscheibenhalter  
HEGLA-Durchgangshähne  
Katalog gegen Voreinsendung von DM —,60

Schon 1956 bot die Firma Glaschker in einer Annonce in AT die neue Doppelkolbenpumpe der Firma HEGLA in zwei Modellen an - wiederum eine Bestätigung für eine erfolgreiche Kooperation mit anderen Unternehmen. Allerdings waren damals die gängelnden Eingriffe des SED-Staates noch wesentlich geringer als später und förderten somit Innovation und Unternehmertum. Bemerkenswert waren allerdings die Preise, das eine Modell mit 15 Watt und 550 Liter Luft/Stunde kostete 158 Ostmark, das kleinere mit 12 Watt und 280 Liter Luft/Stunde noch 140 Ostmark. Das konnte sich damals kein Liebhaber leisten, denn von einer solchen Summe mussten die meisten Familien zwei Wochen lang leben!

Ich war als Schüler (natürlich heimlich, denn meine Eltern durften nicht wissen, dass ich mit dem Fahrrad mitten durch das Zentrum von Leipzig fuhr) öfter bei der Firma Glaschker, die sich unter der neuen Adresse in der Rosa-Luxemburg-Str. in einem Flachbau im Hofe eines Mietshauses

befand. Die Räumlichkeiten waren den Umständen gemäß nicht allzu groß, aber es gab eigentlich immer etwas zu sehen. Ich erinnere mich noch besonders an zwei Dinge: Zum einen hing unter einem Schild „Neueit - Fische im Beutel“ tatsächlich ein mit etwas Bodengrund, einer Wasserpflanze und zwei Fischen besetzter Plastbeutel im Geschäft - wohl damals ein falsch verstandener Verwendungszweck für Fischbeutel. Zum anderen bleibt mir ein sehr großes Aquarium in der obersten Etage eines Ständers in Erinnerung, das mit halbwüchsigen *Astronotus ocellatus* zum Stückpreis von 25 Ostmark besetzt war. Natürlich kamen solche Fische damals für mich aus verschiedenen nachvollziehbaren Gründen überhaupt nicht in Frage, aber nachhaltig begeistert war ich doch!

In AT 4 (11) 1957 findet sich die letzte Anzeige der Fa. Glaschker. Da ich im Sommer 1958 schon nach Freiberg ziehen musste, interessierte mich vorerst auch das weitere Schicksal Leipziger Zoogeschäfte damals nicht. Heute aber wollte ich schon wissen, was aus diesem weltbekannten und traditionsreichen Unternehmen geworden ist, das in diesem Jahr theoretisch sein 150-jähriges Jubiläum begangen hätte. Die Antwort ist ernüchternd, wie eine Anzeige in AT 7 (4) 1960 zeigt. Aus der Firma wurde unter dem Namen „Mikro“ ein staatliches HO-Geschäft. Ob das ursprüngliche Geschäft mangels Nachfolger oder anderer denkbarer Gründe aufgegeben werden musste, weiß ich nicht. Darüber habe ich keine belastbare Information gefunden. Heute wird man nicht einmal den Standort wiederfinden, denn gemäß der Satellitenbilder bei Google-Maps steht an dieser Stelle ein

großer Neubau. Auch wenn es schade ist, aber die Stadtentwicklung muss weitergehen und nicht jedes Gebäude kann aus Nostalgiegründen erhalten werden. Das ist der Lauf der Geschichte!

*Besuchen Sie unsere Zoohandlungen in Leipzig*

Zierfische, Ziervögel, Wasserpflanzen  
Waldvögel und Terrarientiere nach Eingang

Sämtliches Zubehör  
in den Spezialverkaufsstellen

Unsere Fachkräfte beraten Sie gern  
Durch die Verkaufsstelle „MIKRO“ Versand nach allen Städten der DDR ab 5,— DM Kaufsumme

**SKALARE**, Leipzig C1, Windmühlenstr. 27  
**MIKRO**, Leipzig C1, Rosa-Luxemburg-Str. 28  
**AZOLLA**, Leipzig W 31, Merseburger Str. 38a



## Literatur:

- ENGMANN, PAUL (1920): Die Cichliden. I. Der Chanchito. Bibliothek für Aquarien- und Terrarienkunde, Heft 12, 3. Auflage. Verlag Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig.
- GLASCHKER, A. (1948): Annonce in: Der Vivarienfreund, Heft 6. Verlag Phönix, Berlin-Treptow
- GLASCHKER, A. (1954): Annonce in: AT 1 (4): 128. Urania-Verlag Jena
- HOHL, DIETER (2021): Der erste Buntbarsch in der Aquaristik. DCG-Informationen 52 (11): 265-273
- KUHNT, BERTA (1922/23): Hauptkatalog und Nachtrag, Vereinigte Zierfisch-Züchtereien Rahnsdorfer Mühle bei Berlin. Kommissionsverlag Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig
- REICHEL, EMIL (1912): Katalog der Zierfischzuchtanstalt Berlin. Eigenverlag
- SCHOLL, CARL L. (1925) Jubiläumskatalog 1975-1925, Nr. 29, A. Glaschker, Leipzig 25, Tauchaer Strasse 26. Eigenverlag
- STANSCH, KARL (1912): Katalog der Vereinigten Zierfisch-Züchtereien in Conradshöhe bei Tegel-Berlin. Verlag Vereinigte Zierfischzüchtereien Rahnsdorfer Mühle bei Berlin
- STANSCH, KARL (1914): Die exotischen Zierfische in Wort und Bild. Verlag Vereinigte Zierfischzüchtereien Rahnsdorfer Mühle bei Berlin

## Vivaristische Fachtagungen - aus aktueller Sicht

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Überregionale vivaristische Fachtagungen sind eigentlich so alt wie die organisierte Vivaristik und so war auch die Gründungsversammlung des VDA 1911 bereits mit Fachvorträgen verbunden. Eine Tradition, die bisher nur ein einziges Mal unter dem Frankfurter VDA-Vorsitzenden Heinrich Stridde in den Jahren zwischen 1923 und 1933 zu Gunsten unendlicher (und meist überflüssiger) verbandsorganisatorischen Diskussionen gebrochen wurde. Das war mit Sicherheit kein Fortschritt für die Vivaristik, denn gerade die Fachvorträge waren der Grund, weshalb sich Aquarianer und Terrarianer aus allen Teilen Deutschlands zusammenfanden, etwas lernen wollten, Erfahrungen diskutieren und vor allem auch persönliche Kontakte knüpfen wollten. Was für ein Fortschritt für die Vivaristik, als VDA-Präsident Dr. Kurt Kramer diese Bürokratie reduzierte und die fachliche Weiterbildung wieder in den Mittelpunkt stellte. Der Kongress in Braunschweig 1936 hätte eine neue Ära einleiten können.

1960, vor nunmehr genau 65 Jahren, konnte ich als Schüler zum ersten Mal an einer solchen vivaristischen Fachtagung teilnehmen - der Bezirkstagung des damaligen Bezirkes Karl-Marx-Stadt, die im Freiburger Kinosaal stattfand. Für mich ein unvergessenes Erlebnis, wurde doch dort der damals legendäre, an der Berliner Humboldt-Universität (Dr. Dietrich Ohm) entstandene Farbfilm über das vergleichende Kampf-, Balz- und Brutpflegeverhalten der damals noch als „*Aequidens*“ bezeichneten Arten *Andinoacara latifrons* und *Cichlasoma portalegrensis* gezeigt. Diese Tagung hat wohl entscheidend dazu beigetragen, dass Cichliden mein weiteres aquaristisches Leben sehr beeinflussen sollten.

Ich habe keine Übersicht geführt, an wie vielen vivaristischen Fachtagungen ich seitdem teilgenommen, sie zum Teil selbst organisiert oder sogar als Referent aktiv mitgestaltet habe. Es war für mich immer ein aquaristischer Höhepunkt, selbst wenn Niveau und Atmosphäre einzelner Veranstaltungen durchaus auch verschieden sein konnten. Dennoch - ich möchte keine missen! Vor allem - neben den fachlichen Inhalten waren all diese Tagungen eine Begegnung mit Gleichgesinnten! Wie viele Kontakte konnten geknüpft werden, wie viele Freundschaften entstanden! Ist das inzwischen Vergangenheit und die Erinnerungen daran eventuell schon Nostalgie? Das möge jeder für sich beantworten! Mir zumindest haben all diese Tagungen, seien es die Zentralen Tagungen der DDR-Aquaristik, die VDA-Bundeskongresse oder die zahlreichen Tagungen auf regionaler oder fachlich speziell ausgerichteter Ebene ebenso wie diesbezügliche Veranstaltungen im Ausland - in meinem Fall speziell in der ČSSR - sehr viel gegeben!

Mai 2025 - viele Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Dennoch - wieder gab es Verbandstage, Kongresse und Fachtagungen. Einiges war wie immer, anderes aber nicht und auch deshalb nicht minder faszinierend. Über zwei dieser Veranstaltungen im Mai 2025 möchte ich - aus rein persönlicher und vielleicht mit den Erfahrungen von 65 Jahren aquaristischer Tagungsbesuche belasteter Sicht berichten.

### 1. VDA-Verbandstag und Bundeskongress vom 03.- 04. Mai in Lichtenfels / Schney

Hierzu ist eine Vorbemerkung erforderlich. Schon nach dem Verbandstag/ Bundeskongress 2024 in Adendorf bei Lüneburg war erkennbar, dass im VDA Veränderungen anstehen würden. Die verschlechterte Finanzlage - trotz beträchtlicher Inflation in den letzten Jahren hatte der VDA auf eine Beitragserhöhung verzichtet und dass zwangsläufige Defizit mittels Rücklagen ausgeglichen, ein Prozess, der erwartungsgemäß endlich ist. Parallel führt der Rückgang von Werbeanzeigen in allen Printmedien zu Einnahmerückgängen und stellt deren Finanzierung infrage. Das betrifft im konkreten

Fall die weitere Herausgabe von „VDA-aktuell“ und schon wurde über Beitragserhöhungen und Online-Ausgaben unserer Verbandsschrift diskutiert. Am 11. Februar 2025 fand deshalb auch in Vorbereitung des kommenden Verbandstages eine Videokonferenz der Verbandstagsmitglieder statt, um Lösungsvorschläge zu erörtern bis hin zu einem möglichen Verzicht auf die bisherige Jährlichkeit von Bundeskongressen. Auch wenn eine Erhöhung des Verbandsbeitrags unumgänglich erschien, gab es doch unterschiedliche Meinungen über deren Höhe und ob diese in einem Schritt oder gestaffelt erfolgen sollte. Auch bei weiteren Fragen waren die Vorstellungen verschieden.

Unter diesen Eindrücken fuhr ich denn am 3. Mai 2025 rund 200 km nach Franken zu der im ehemaligen Schloss Schney untergebrachten Franken-Akademie, in deren Räumlichkeiten sowohl Tagung, Übernachtung als auch Abendessen und Frühstück organisiert waren. Wenn man sich die Einladung in „VDA-aktuell“ 31 (1) 2025: 2 angesehen hatte, war klar, dass diese Veranstaltung schon ein gewisser Traditionsbruch war - Verbandstag und Bundeskongress waren als Novum einschließlich An- und Abreise auf ein Wochenende begrenzt. Im Klartext: Am Sonnabend ab 14:00 Uhr Verbandstag und am Sonntag zwischen 9:00 und 13:00 Uhr Bundeskongress mit drei Vorträgen. So war es auch keine Überraschung, dass die Mitglieder des Verbandstages im Wesentlichen auch mit den Besuchern des Bundeskongresses identisch waren - welcher Aquarianer sollte denn auch darüber hinaus die Anstrengungen und Kosten einer oftmals weiten Anreise auf sich nehmen, um ganze drei Vorträge anzuhören, deren Thematik nur wenig Sensationelles erwarten ließ?

Der Verbandstag wich leider vom üblichen Prozedere ab, indem die Anträge noch vor dem Rechenschaftsbericht des Präsidiums behandelt wurden - ein diesbezüglicher Änderungsantrag fand keine Mehrheit. Als wichtigster Antrag mit der Nummer 1 stand die Frage der Beitragserhöhung zur Abstimmung. Der ursprünglich gestellte Antrag auf eine Erhöhung um fünf auf 16 Euro war durch einen Ergänzungsantrag im Ergebnis der erwähnten Online-Beratung untersetzt worden, um gleichzeitig auch über eine eventuelle Staffelung der Erhöhung abzustimmen. Leider war dieser Ergänzungsantrag widersprüchlich formuliert und wurde entsprechend auch unterschiedlich aufgefasst - eigentlich wäre er dadurch gar nicht „abstimmungsreif“ gewesen. Das zeigte sich dann während der zeitaufwändigen Abstimmung, die im Ergebnis nach einer Beratungspause wiederholt werden musste, was den - zumindest für mich immer etwas als „lähmend“ betrachteten Verbandstag zusätzlich in die Länge zog. Aber dann war das Ergebnis eindeutig: Die Mehrheit stimmte für die Beitragserhöhung um fünf auf 16 Euro im Jahr und zwar vernünftigerweise in einem Schritt! Eine sinnvolle Beitragserhöhung auf 25 Euro im Jahr stand durch diesen Beschluss nicht mehr zur Diskussion. Damit war gleichzeitig der Todesstoß für „VDA-aktuell“ als viermal jährliche Printausgabe fixiert - ein seit 1923 verfolgter Traum, ab 1995 im Ergebnis der „Pegnitzer Beschlüsse“ verwirklicht, hat damit sein Ende gefunden. Schon die nächste Ausgabe wird dann nur noch auf der VDA-Internetseite zu finden sein. Aus meiner persönlichen Sicht eine unbefriedigende Lösung! Warum ausgerechnet die „Anleitung“ dazu in „VDA-aktuell“ 31 (2) 2025: 5 in nahezu unlesbarer Minischrift auf kontrastarmen hellblauen Hintergrund gedruckt wurde, ist für mich nun erst recht unerklärlich.

Ein weiterer Beschluss verdient Beachtung. Anstelle der Bundeskongresse, die zunehmend schlechter besucht werden, sollen die dafür geplanten Mittel auf Antrag den VDA-Bezirken für regionale Fortbildungsveranstaltungen zur Verfügung gestellt werden. Für mich erschreckend, dass dieser Antrag eine 90prozentige Zustimmung erreichte. Damit waren ursprüngliche Diskussionen um Bundeskongresse im eventuell zweijährigen Rhythmus (ich hätte das befürwortet) ebenfalls vom Tisch. Nun könnte der Bundeskongress 2026 in Magdeburg wohl der letzte sein, viele persönliche Kontakte werden auseinander brechen. Die ursprünglich große Gemeinschaft der Aquarianer ist - so bedauerlich das auch ist - ohnehin Geschichte, wie die sinkenden Mitgliederzahlen belegen.

Der Verbandstag war leider auch ein Tag der Rücktritte. Bundesgeschäftsführer Manfred Rank, Bundesschatzmeister Christoph Reinhardt und der Vorsitzende des Ehrungsausschusses, Rolf Rickborn, kandidierten altershalber nicht wieder - alle hatten dem VDA über viele Jahre sehr engagiert



gedient. Es galt Nachfolger zu finden, eine nicht ganz leichte Aufgabe. Als Bundesgeschäftsführer wurde Thomas Münch gewählt, der dafür seine Funktion als Vizepräsident für Organisation aufgab. Neuer Bundesschatzmeister wurde Peter Frank vom VDA-Bezirk 14 und als Vorsitzende des Ehrungsausschusses wählte der Verbandstag Sabine Witt (Bezirk 03). Für die bisher schon nicht besetzte Funktion des Vizepräsidenten für Kommunikation und die aktuell freigewordene des Vizepräsidenten für Organisation fand der Verbandstag keine Nachfolger, womit beide Aufgabenbereiche vorerst unbesetzt bleiben. Auf Antrag des Präsidenten wurden

einstimmig Christoph Reinhardt VDA-Ehrenmitglied (Abb. vorige Seite) und Manfred Rank zum Ehrengeschäftsführer ernannt.

Der Abend klang mit einem Aquarianertreffen „für alle VDA-Mitglieder“ aus, was unter den gegebenen Umständen eher ein Treffen der Verbandstagsmitglieder war - trotzdem ein angenehmer Abend unter Freunden!

Der am folgenden Vormittag geplante Bundeskongress bestand nach Begrüßung und Ehrungen aus den angekündigten drei Vorträgen. Es ist immer äußerst schwierig, Vorträge zu bewerten, da diese von der Interessenlage bzw. den Erwartungen des Einzelnen abhängen. Aus meiner persönlichen Sicht hat mir der erste Vortrag von Kamil Szepanski unter dem Titel „Feierabend. Salamandersuche in Nordkalifornien“ am besten gefallen. Kalifornien ist ja ein Land der Salamander-Vielfalt und die selbst bei abendlichen Spaziergängen im Stadtpark gefundenen vielen Arten waren mir zum größten Teil nur dem Namen nach aus den alten Berichten in „Wochenschrift“ und „Blättern“ bekannt. Im Zusammenhang mit entsprechenden Fotos der Arten und Lebensräume zumindest für mich interessant und lehrreich.

Der Titel des folgenden Vortrages „Biologisches, politisches und skurriles rund um Fische“ von Dr. Stefan K. Hetz weckte Erwartungen. In gewohnter lockerer Art mit einer gut gegliederten Präsentation habe ich diesem Vortrag zwar gern zugehört, allerdings erfüllte er zumindest meine Erwartungen nicht so ganz. Mir fehlte die „kämpferische Komponente“ gegen die zunehmenden politischen Gängeleien und Restriktionen. Mit Anpassung und Unterordnung allein werden wir wohl auch allein stehen - zumindest mein persönlicher Eindruck.

Ein dritter Vortrag war ursprünglich ohne Nennung eines Referenten mit dem Thema „Meerwasser“ angekündigt worden. Darunter kann man sich alles oder nichts vorstellen. Der Referent entpuppte sich dann als Stephan Moldzio, ein selbstständiger Meeresbiologe, in dessen Firma hauptsächlich Steinkorallen kommerziell vermehrt werden. Vergl. seinen Beitrag in „VDA-aktuell“ 31 (2) 2025: 28-33. Sein Vortragsthema war „Meeressaquaristik kompliziert und teuer?“ Da ich selbst kein Meeressaquarianer bin, hat mich dieser Vortrag verständlicherweise nur am Rande interessiert.

## **2. Frühjahrestagung des DCG-Arbeitskreises „Großcichliden“ vom 09.-11. Mai in Oberlichtenau (Pulsnitz)**

Der DCG-Arbeitskreis „Großcichliden“ ist aus der im April 1984 gegründeten Untergruppe „Großcichliden“ der ZAG „Cichliden“ der DDR hervorgegangen, die per Mitgliedervotum im Mai 1991 als DCG-Arbeitskreis neu gegründet wurde - ein gewisses Novum, den ursprünglich war die DCG nur regional gegliedert. Das war eine Sternstunde, denn trotz einiger Probleme hat sich dieser Arbeitskreis permanent entwickelt, hat aktuell 56 Mitglieder und auf seinen Tagungen treten Referenten aus dem In- und Ausland auf. Viele seiner Tagungen habe ich bisher besucht und nie eine Teilnahme bereut.

So war es auch ein glücklicher Umstand, dass unser Vereinsvorsitzender, Prof. Dr. Mike Schutkowski - ebenfalls AKG-Mitglied - zur diesjährigen Frühjahrestagung mit einem Vortrag über Madagaskarbuntbarsche auf dem Programm stand und mich freundlicherweise mitnahm und mir dadurch ein zweites Wochenende als „Selbstfahrer“ auf der Autobahn ersparte - man wird ja nicht jünger. Allerdings beschränkten wir unsere Teilnahme auf den Sonnabend, das schon am Freitag beginnende Vortragsprogramm des Arbeitskreises ist immer sehr reichhaltig.

Der Sonnabend beginnt immer mit einer Mitgliederversammlung, die in erfreulich unkomplizierter Art und Weise durch den AK-Leiter Sven Schlauch gemanagt wird und meist in rund 30 Minuten abgearbeitet ist. Wie einfach kann das Leben sein, wenn Aquarianer nur über die für sie wichtigen Fragen diskutieren und nicht Hobbyjurist spielen! Danach folgten - immer mit einer ausreichenden Pause unterbrochen - die Fachvorträge, von denen wir vier miterlebten. Alle waren ausnahmslos äußerst interessant und lehrreich. Das Vortragsprogramm im Detail: Nachdem schon der Freitag mit zwei Vorträgen mit den Themen „Mein Fischkeller“ von Alexander Haberkorn (Waldershof) und „Großcichliden aus West- und Zentralafrika - ein kleiner Überblick“ von Mag. Anton Lamboj (Wien) begonnen hatte, folgten nun am Sonnabend mit „Madagaskarbuntbarsche (Systematik, Pflege und Zucht)“ von Mike Schutkowski (Halle), „Nordmexiko 2011 - Cichliden, Kakteen und ein bisschen mehr“ von Anton Lamboj (Wien), „Aquaristik in Mexiko“ von Carsten Weile (z. Zt. Puebla, Mexiko) und „Mein neuer Aquarien Keller“ von Denny Riedel (Rötha) jene vier Vorträge, an denen wir teilnahmen, denn die Heimfahrt brauchte auch ihre Zeit. Für die in Oberlichtenau übernachtenden Teilnehmer folgte anschließend noch ein zweiteiliger Vortrag „Panama 2023 - Ein Fischfangabenteuer mit zwei Seiten“ von Michael Pilack (Baunatal).



Prof. Dr. Mike Schutkowski



Mag. Anton Lamboj



Carsten Weile

Aber auch das muss erwähnt werden. Vor zwei Jahren hatte das Wirtshaus in Oberlichtenau geschlossen, wo wir immer hervorragend beköstigt wurden. Also Umstellung auf Selbstversorgung und diese hatte für Sonnabend am Mittag Roland Rietsch (Berlin) übernommen. Einziges Problem war der Widerspruch, dass die vorhandene kleine Kochplatte nicht den Bedürfnissen unseres riesigen Kochtopfes gewachsen war und es ungeplant länger dauerte, bis Fleisch und Kartoffeln genügend weich waren. Aber - ich habe noch nie eine solch gute Gulaschsuppe gegessen wie auf diesem AK-Treffen, vor allem perfekt gewürzt und abgeschmeckt! Abends - das ist im AKG schon Tradition - wird ohnehin gegrillt, da waren keine Veränderungen nötig.

Alles in allem, nach dem für mich nicht so sehr befriedigenden VDA-Verbandstag/Bundeskongress eine Woche später der Ausgleich. Sehr gute Vorträge, tolle Atmosphäre unter Gleichgesinnten, Freunde unter Freunden. Wie ist es möglich, dass solch ein Arbeitskreis kontinuierlich wächst, während alle anderen unter Mitgliederschwund leiden?